

Mediengeschichten

Fundstück

Ein medienhistorischer Hinweis von Karl Riha (Siegen)

•Radio und Ehe•

Das ist nun einmal das Schicksal von Erfindungen, die der Mensch macht! Zunächst erscheinen sie als völlig einmalig, verblüffen etc.; dann werden sie ein fixer Bestandteil unserer Alltagserfahrung und man gewöhnt sich an sie, begegnet also auch allen möglichen Reaktionsreflexen, wie sie nun einmal im Naturell unserer Wahrnehmung liegen. Zum Beleg verweise ich hier auf ein Poem mit dem Titel „Der Rundfunk und der Ehestand“, das als ‚Originalbeitrag‘ 1925 in dem von Maximilian Bern begründeten, aktuell von Richard Zoozmann herausgegebenen Sammelband *Die zehnte Muse, Dichtungen vom Brettl und fürs Brettl aus vergangenen Jahrhunderten und aus unseren Tagen* erschienen ist. „Wenn ichs gründlich übersehe – Bis in jede Einzelheit. Haben Radio und Ehe / Ausgesprochne Aehnlichkeit“ heißt es gleich in der ersten Strophe – mit dieser Folgerung in den weiteren Versen:

Denkt nur nach! Nicht resultatlos
Wird die Ueberlegung sein!
Radio und Ehe – „drahtlos“
Richtet meist man beide ein!

Dieses Gleichnis auch stimmt doppelt
Und für beide Teile ganz:
Ist wo was verkehrt „gekoppelt“,
Schrillt die schlimmste Dissonanz.

Manchmal klappt so allerhand nicht
Bei dem lieben Radio;
Dieses ist beim Ehestand nicht
Anders, sondern ebenso!

Die zehnte Muse, Neue Folge, hrsg. von Richard Zoozmann, Elsner Verlagsges., Berlin 1925, 363 f.